

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-07, 25-08, 25-09. Ab 10 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-07 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Aufträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.908. Geschäftsstellen: in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungargasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Bezeichnet wöchentlich als Morgenszeitung. Bezugspreis 8 m voraus zahlbar monatlich RM 2,10 einschließlich Postabgabe; bei Lieferung im Streifband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 1.—. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postabgabe und 26 Rpf Zustellgebühr). Museumsvorben werden nur gegen Voranmeldung des Einzelpreises und der Portoslagen zugesandt.

Nr. 45 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Montag, 14. Februar 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Der Kampf aus dem Hinterhalt

Enthüllungen eines Mailänder Blattes - Wie die Freimaurer die Arbeit des Duce sabotierten

dnb Mailand, 13. Februar

Die Mailänder Zeitung „Repubblica Fascista“ bringt in ihrer Sonntagsausgabe einen durch bisher unbekannte Dokumente besonders bemerkenswerten Artikel, der sich mit dem Anteil der italienischen und internationalen Freimaurerei an dem Verrat Badoglio befaßt.

Aus diesen Darlegungen geht eindeutig hervor, daß die italienische Freimaurerei im Auftrage und dem Geiste der internationalen Freimaurerei alles getan hat, um den Faschismus zu schaden, um Verwirrung und Mißstimmung unter das italienische Volk zu bringen und so die Arbeit Mussolinis zu erschweren. Einwandfrei beweisen die teilweise im Wortlaut wiedergegebenen Dokumente, daß Freimaurer in die höchsten Spitzen der italienischen Verwaltung entsandt worden sind, um die Arbeit des Faschismus zu untergraben.

Aus den Schriftstücken geht hervor, daß die Zersetzungsarbeit der Freimaurerei in Italien schon im Jahre 1935 begann, also zu einer Zeit, als der äthiopische Feldzug im Gange war und die Freimaurerei mit Hilfe des Völkerbundes versuchte, durch Sanktionen gegen Italien das Vorgehen der Italiener in Abessinien lahmzulegen. Alle Schriftstücke sind aus London datiert und in französischer Sprache chiffriert. In dem ersten Dokument wird bezeichnenderweise festgestellt, daß alles getan werden müßte, um die Fortdauer des Faschismus zu beenden, bevor dieser noch „im Orient erstarkt ist“. Die Freimaurerei müsse unerbittlich sein im Kampf und in der Wahl der zu verwendenden Mittel gegen die Völker, die den Faschismus stützten.

In Dokument Nr. 2, das vom 13. Oktober 1935 datiert ist, gibt der oberste Großorient die Instruktion für die dem Völkerbund angehörenden „Brüder“, um sie im Kampf gegen den Faschismus einzuschalten. Darin heißt es, daß der erste Grad des Universalgroßorientes entschlossen sei, den Kampf gegen den Faschismus mit Hilfe des italienischen Orients, d. h. also der italienischen Freimaurerei aufzunehmen.

Aus dem Dokument Nr. 3, datiert vom 20. Mai 1936 aus London, geht die Wut darüber hervor, daß der Plan mit Hilfe des Völkerbundes, den Feldzug in Abessinien und den spanischen Bürgerkrieg zu einer Katastrophe werden zu lassen, gescheitert ist. Die italienischen Freimaurer werden heftig deshalb getadelt und ihnen gedroht, daß sie aus dem Universal-Orient, wegen ihres Verrates ausgestoßen würden.

Im Dokument Nr. 5 sind vor allem die Stellen bemerkenswert, die sich mit der Wählerarbeit der Freimaurerei in allen Ländern befassen, die nur irgendwie in den Kampf gegen den Faschismus eingeschaltet werden können. Es heißt darin, daß alle demokratischen Nationen des Erdballs im geeigneten Augenblick sich verbinden werden und daß auch Sowjetrußland „sicherlich ebenfalls mit den de-

mokratischen Nationen in den Krieg ein-treten werde“. Bezeichnend für die Scheinheiligkeit des obersten Großorienters des Universal-Großorientes ist der Satz: „der höchste Baumeister des Universalismus wird uns in der Folge gestatten, auch den zweiten Gegner zu vernichten, um den Tod und das Martyrium so vieler unserer unglückseliger Brüder zu rächen. Schaltet daher jeden Grund des Gegensatzes mit Parteigängern des Bolschewismus aus.“

Im Dokument Nr. 6, das vom 28. Oktober 1936 ebenfalls aus London datiert ist, wird in aller Ausführlichkeit dargestellt, mit welchen hinterlistigen Mitteln die italienische Freimaurerei systematisch den Faschismus zu Fall bringen soll. Die italienischen Freimaurer, die an den Kommandostellen des Faschismus sitzen, sollen durch ihr Tun Verwirrung, Mißstimmung und später Wut gegen den Duce und sein Regime hervorrufen und damit allmählich die Leistungsfähigkeit seiner Gefolgsleute erschüttern. „Es muß vollkommene und bedingungslose Ergebnisse dem Duce und der faschistischen Idee vorgegaukelt werden. Unterstützt geschickt die Entwicklung der Arbeit Mussolinis, vergeßt jedoch nicht, sie eher dem Volk zur Last als zum Nutzen werden zu lassen! Wendet die faschistischen Gesetze mit einer so geringen Logik wie nur möglich und mit der größtmöglichen Härte an! Auf diese Weise sollte der Verwaltungsapparat des Faschismus kompliziert gestaltet und Ver-

wirrung hervorgerufen werden. Moralische Bedenken dürften der freimaurerischen Brüder nicht haben, denn „der Zweck heiligt die Mittel.“

Weiter gibt die Anweisung des Groß-Orients an die faschistischen Freimaurer bekannt, daß die Deutschfreundlichkeit Mussolinis mit allen Mitteln sabotiert werden müsse, die Abneigung Viktor Emanuels jedoch begünstigt werden solle.

In dem vom 15. Dezember 1936 stammenden Dokument Nr. 7 wird vor allem der Vergiftung der deutschfeindlichen Gefühle in gewissen Kreisen des italienischen Offizierskorps das Wort geredet. Es heißt da, daß alle Zwischenfälle, die bei dem Kontakt italienischer und deutscher Truppen entstehen, dramatisiert werden müßten, sodaß keine Kameradschaft zwischen beiden entstehen könne. Es sei notwendig, daß an der Spitze des militärischen Informationsdienstes in Italien Freimaurer stecken. Die Freimaurer im italienischen Generalstab müßten für die Wehrmacht mehr requirieren, als notwendig sei, um auf diese Weise den Ablauf des zivilen Lebens zu behindern und den Unwillen der italienischen Bevölkerung gegen den Faschismus hervorzurufen.

Wie systematisch Viktor Emanuel und sein Sohn von der Freimaurerei umgarnt worden sind, zeigt die Bemerkung, daß mit beiden ständig Kontakt aufrechterhalten werden müsse und beide langsam bearbeitet werden sollten.

Betrunken gemacht und erpresst

Gemeine Werbemethoden — Türkische und portugiesische Anklagen

te Ankara, 13. Februar

Von amtlichen türkischen Stellen werden zur Zeit die von den Engländern in südanatolischen Häfen angewandten Methoden bei der Anwerbung von Matrosen für Konvoischiffe untersucht. Die türkischen Zeitungen melden in diesem Zusammenhang aus Beirut, daß die Engländer in Syrien junge Männer betrunken zu machen pflegen, um sie dann Verträge unterschreiben zu lassen, die sie zum Dienst auf englischen Schiffen verpflichten. Hierbei soll sogar Gewalt angewendet worden sein, wenn sich die Leute weigern, ihre Verträge zu erfüllen.

Die portugiesische Zeitung „Seculo“ berichtet, daß wieder zwei portugiesische Seeleute, die auf einem nordamerikani-

schen Schiff fuhren, den Tod gefunden haben. Ihr Schiff wurde im Atlantik torpediert. Wie die gleiche Zeitung mitteilt, dürfte die Zahl der portugiesischen Seeleute auf alliierten Schiffen über 500 betragen. — Das Ende dieser Seeleute, die sich in angeleischten Dienst begeben, ist fast immer überaus traurig, wie der Fall eines anderen Portugiesen zeigt, dem beide Hände amputiert werden mußten, nachdem das alliierte Schiff, auf dem er fuhr, im Eismeer torpediert worden war. Dieser Unfälle führt nun seit zwei Monaten einen Prozeß vor den amerikanischen Gerichten, damit ihm wenigstens eine Entschädigung zugebilligt wird. Bisher haben aber alle Instanzen diese abgelehnt.

Im Kessel von Burma

te Tokio, 13. Februar

Die japanische Heeresluftwaffe hat, wie die jüngsten Meldungen von der Burmafront besagen, dort die Hauptlast der Operationen übernommen, nachdem die japanischen Bodentruppen die Einkesselung der zersprengten Teile der 7. britischen Division erreichten. Sowohl die Versuche, aus dem Kessel auszu-

brechen, als auch die Angriffe feindlicher Fliegerverbände zur Unterstützung der eingeschlossenen Engländer wurden von der japanischen Luftwaffe erfolgreich zerschlagen.

Die Demoralisierung der britisch-indischen Truppen nimmt unter den immer wiederholten Angriffen der japanischen Flieger, die mit Bomben und Bordwaffen die Engländer attackieren, stündlich stärkere Formen an.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Vereitelte Durchbruchversuche bei Witebsk

Schwere Artillerie bekämpft Ausladungen bei Nettuno und Anzio

dnb Führerhauptquartier, 13. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südteil der Ostfront errangen unsere Divisionen südöstlich Kriwoi Rog, westlich Tscherkassy und östlich Scharschkoff unter Abwehr fortgesetzter feindlicher Entlastungs- und Gegenangriffe in erbitterten Kämpfen weitere Erfolge.

Bei Dubne sind schwere Kämpfe mit beweglichen sowjetischen Panzergruppen im Gange. Es wurden 16 feindliche Panzer abgeschossen. Bei Witebsk vereitelte unsere tapferen Grenadiere, von Artillerie und Schlachtfliegern wirkungsvoll unterstützt, auch gestern heftige Durchbruchversuche der Bolschewisten und vernichteten 49 feindliche Panzer. In diesen Abwehrkämpfen haben sich das Grenadier-Regiment 529 unter Führung des Eichenlaubträgers Oberstleutnant Kiesling und das Artillerie-Regiment 299 unter Führung des Oberstleutnants Reinking hervorragend bewährt.

Nördlich Nowel sowie zwischen Ilmen-See und Finnischem Meerbusen verstärkte der Feind seinen Druck. Während in einigen Abschnitten heftige feindliche Angriffe abgewiesen wurden, verliefen an mehreren Stellen eigene Gegenangriffe erfolgreich. Auch im Abschnitt von Narwa sind heftige Kämpfe im Gange.

An den italienischen Fronten scheiterte im Landekopf von Nettuno ein feindlicher Angriff gegen Aprilia im zusammengefaßten Feuer aller Waffen. Schwe-

re Artillerie des Heeres, Kampf- und Schlachtflugzeuge bekämpften bei Tag und Nacht Ausladungen und Schiffsbewegungen des Feindes bei Nettuno und Anzio. Ein feindliches Landungsfahrzeug wurde versenkt, ein großes Betriebsstofflager vernichtet und mehrere Schiffe zum Abbrechen gezwungen. Marineküstenbatterien beschossen feindliche Schiffsziele im Golf von Gaeta und erzielten Treffer auf einem Kreuzer.

Bei Cassino hielt das erbitterte Ringen auch gestern mit unverminderter Heftigkeit an. Die seit Wochen in harten Abwehrkämpfen stehenden Panzer-grenadiere wiesen dabei starke feind-

liche Angriffe ab und räumten in erfolgreichen Gegenstößen mehrere Widerstandsnester am Nordrand des Ortes aus. In diesen Kämpfen zeichnete sich das Grenadierregiment 211 unter Führung des Majors Knuth besonders aus.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge Bomben auf Orte in Westdeutschland. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten Störangriffe auf Südostengland und London durch.

Deutsche Schnellboote versenkten bei einem nächtlichen Vorstoß gegen die englische Küste an der Humber-Mündung ein britisches Bewachungsfahrzeug.

Wieder 26 Terrorbomber vernichtet

Der Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

Bei geringerer Kampftätigkeit als an den Vortagen kam es gestern nur in einigen Abschnitten der Ostfront zu größeren Kampfhandlungen. So errangen unsere Truppen südöstlich Kriwoi Rog, im Raum westlich Tscherkassy und östlich Scharschkoff in harten Angriffen und Abwehrkämpfen Erfolge. Dabei wurden allein östlich Scharschkoff 52 feindliche Panzer vernichtet. Bei Witebsk sowie zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen wurden erneute heftige Angriffe der Sowjets zum Teil im Nahkampf abgewehrt und die Bolschewisten zwischen Luga und Peipussee durch Vorstöße un-

erer Verbände zurückgeworfen. Die Kämpfe sind hier noch im Gange. In der Abwehrschlacht bei Witebsk hat sich das Pionierbataillon 6 einer Luftwaffenfelddivision unter Führung des Oberleutnants Zur Mühlen besonders ausgezeichnet. — Im Nordabschnitt der Ostfront haben sich die rheinisch-westfälische 227. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Berlin und die Heeresartillerie unter Führung des Eichenlaubträgers Generalleutnant Tomaszki hervorragend bewährt.

An den italienischen Fronten brachen im Landekopf Nettuno heftige von Panzern unterstützte Angriffe gegen die neuen deutschen Linien bei Aprilia im

Vernichtungsfeuer der deutschen Artillerie zusammen. Dabei wurden 17 feindliche Panzer abgeschossen. Die blütigen Verluste der Angreifer waren im flankierenden Feuer der deutschen Infanteriewaffen besonders hoch. Fernkampfbatterien beschossen mit guter Wirkung Schiffsansammlungen im Hafen von Nettuno und einen Flugplatz im Landekopf.

Nordöstlich Castellforte wurde ein feindlicher Einbruch eingeeignet und dem Gegner eine Höhe im Sturm entzissen. Nordwestlich von Cassino herrschte den ganzen Tag über lebhafteste Kampftätigkeit. — Mehrfache schwere Angriffe amerikanischer Verbände wurden in erbitterten Kämpfen abgewiesen.

Nordamerikanische Bombenverbände flogen in den Mittagsstunden des 11. Februar unter starkem Jagdschutz in Westdeutschland ein und setzten ihre Terrorangriffe gegen mehrere Orte fort. Durch planlosen Bombenabwurf entstanden besonders in Wohngebieten der Städte Frankfurt am Main und Ludwigshafen Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Unsere Luftverteidigungskräfte hinderten den Feind wiederum an der Durchführung zusammengefaßter Angriffe und vernichteten nach noch unvollständigen Meldungen 26 feindliche Flugzeuge. In der vergangenen Nacht flogen einige feindliche Störflugzeuge in das west- und nordwestdeutsche Gebiet ein. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht Ziele in Südostengland an.



PK-Kriegsbericht Wette (AII) - Schi
Freiwilliger der „Indischen Legion“
Dieser freiwillige indische Feldweibel kämpft an der Westküste Europas für die Befreiung seines Volkes von den britischen Unterdrückern

Von England aus betrachtet

Britische Sorgen über die Verluste bei Terrorflügen

te Stockholm, 13. Februar

„Die Terrorangriffe auf deutsche Städte haben im abgelaufenen Jahr 1943 ihr Ziel, den moralischen Kampfeifer der deutschen Bevölkerung zu brechen, nicht erreicht“, ist die Feststellung, die die englische Presse bei ihrer Erörterung der Tätigkeit der britischen Terrorflieger im vergangenen Jahr einstimmig trifft. Von Kennern der britischen Politik wird erklärt, daß es der Hauptzweck der englischen Terrorangriffe auf deutsche Städte gewesen sei, die Sowjets davon zu überzeugen, daß diese Terrorangriffe bereits eine zweite Front darstellten. Da die englische Öffentlichkeit nur zu genau wisse, welch grauenhaftes Maß an Opfern die vorgesehene Invasion Churchills und Roosevelts in Europa fordere, hätten 1943 die maßgebenden militärischen und politischen Stellen zunächst einmal versucht, diesen Weg zu vermeiden, indem sie sich der Hoffnung hingaben, die Terrorangriffe würden den Widerstandswillen der deutschen Zivilbevölkerung brechen, und es werde unter diesen Umständen zu vermeiden sein, eine Entscheidung in offener Feldschlacht gegen die abwehrbereite deutsche Wehrmacht zu erkämpfen. Diese Rechnung ist durch die Haltung der deutschen Bevölkerung zu nichte gemacht worden.

Immer wieder wird dabei auf die Stärke der deutschen Luftverteidigung hingewiesen, und der Sprecher des Londoner Senders, Oliver Stewart, mußte sich zu folgender Feststellung bequemen: „Es ist klar, daß zunächst einmal die deutschen Jagerverbände besiegt werden müssen, bevor wir zu wirklich entscheidenden Schlägen ausfallen können. Ihre Kampfmoral und ihr Kampfeifer müssen vernichtet werden, damit unsere Bomben freie Bahn haben. Das ist bisher nicht geschehen.“ Die Kommentatoren des Londoner Rundfunks unterstreichen gemeinsam mit den englischen Zeitungen erneut die sehr starke Verteidigung der deutschen Städte gegen die britisch-nordamerikanischen Luftpatronen. Sie betonen die außerordentliche Wirksamkeit des Einsatzes der deutschen Nachtjäger und der ungeheuren Wirkung der deutschen Abwehr, die sich auch noch auf dem Rückflug bemerkbar macht durch Abstürze über der See.

Solche Berichte haben auf breiteste englische Volksschichten ernüchternd gewirkt, da jeder unwillkürlich Betrachtungen darüber anstellt, wieviel Flugzeuge über der Nordsee auf ihrem Rückflug abgestürzt und wieviel Flieger hilflos ertrunken sein müssen, wenn in 50 Stunden nicht weniger als 101 Piloten gerettet werden konnten. Denn niemand kann auf den Einfall kommen, daß eine Rettungsaktion, bei der 200 Flugzeuge eingesetzt wurden, alle in Luft- und Seetot geratenen Flieger an Land bringen konnte. Sokehrten drei der bekanntesten englischen Militärführer von einem gemeinsamen geflogenen Angriff nicht zurück: Wing Commander Cecil Charlton-Jones gehörte zu den erfahrensten englischen Kriegsfliegern und gilt nun als gefallen zusammen mit Wing Commander Gordon Leslie Maurice Schrader und dem Geschwaderführer William Maurice Chalk Williams, alle mit den höchsten englischen Kriegsauszeichnungen dekorierte Angehörige von Bomberverbänden. Wenige Tage später wies die Verlustliste erneut die Namen von drei der erfolgreichsten englischen Kampfflieger auf, die bei Terrorangriffen ihr Leben ließen; „Daily Express“ berichtet, daß der

vielenannte Guppenthurns Olgive, der Geschwaderführer der ersten und der Geschwaderführer des zweiten Terrorflieger nicht zurückgekehrt seien. Auch bei diesen die Terrorangriffe durchgeführten Offizieren mit höchsten englischen Kriegsauszeichnungen und großen Erfahrungen, die für die sinnlose Zerstörung von Kulturwerten eingesetzt wurden.

Diese Namensnennungen könnten ins Uferlose fortgesetzt werden. In einem — allerdings nicht für die Öffentlichkeit bestimmten — englischen Bericht wird sogar offen von der „schwindenden Moral“ der Besatzungen der englischen Flugzeuge, ganz besonders aber der Großbomber, gesprochen. Es wird von der „grauen Abgespanntheit“ der zurückkehrenden Besatzungen berichtet, die Stunden schwerster Kämpfe gegen die deutsche Flak und die deutschen Jäger auszukämpfen hatten. Ein großer Teil dieser Besatzungen mußte zur Behandlung ihrer zerrütteten Nerven in Lazarette eingeliefert werden, und die Ärzte seien der Ansicht, daß trotz des enormen Pilotenmangels 90% von ihnen nach Hause geschickt werden müßten. Dabei werden systematisch die in den USA und englischen Luftfahrtkommandos bekanntgegebenen Abschnitte deutscher Jäger viel zu hoch gegriffen, um von den überraschend hohen Eigenverlusten bei den Deutschland-Flügen abzulenken.

Die angreifenden feindlichen Geschwader müssen schon seit geraumer Zeit immer neue taktische Aushilfsmittel anwenden, um zu versuchen, die gefährdeten deutschen Nachtjäger zu täuschen. Früher konnte einfach in geradem Flug auf das befohlene Ziel zugeflogen werden, heute sind ausnahmslos zeitraubende Umwege größten Umfangs notwendig. „Die Widerstandskraft des deutschen Volkes steigert sich eben auf allen Gebieten“, bemerkt die „Yorkshire Post“, und der amerikanische Generalmajor Georges Strang fügt hinzu, daß man sich hüten müsse, das Opfer der eigenen Agitation über die angebliche Schwäche Deutschlands zu werden, die in Wirklichkeit nirgends festzustellen sei.

Noch Opfer unter den Trümmern

te Rom, 13. Februar
Am Freitag wurde in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans ein feierlicher Trauergottesdienst für die Opfer von Castel Gandolfo abgehalten. An dem Gottesdienst nahmen die Mitglieder des Kardinal-Kollegiums und des diplomatischen Korps teil.

Die Zahl der aus den Trümmern des päpstlichen Collegiums Propaganda Fide von Castel Gandolfo geborgenen Leichen ist auf 430 gestiegen. Es werden immer noch über 100 Personen unter den zahlreichen eingestürzten Gebäuden vermißt.

Flugzeuge in Schneesturm

te Lissabon, 13. Februar
Kein einziges Flugzeug kann wegen heftigen Schneetreibens im Augenblick von Neuyork starten. Die Stürme sind zusammen mit einer Kälteperiode in das Gebiet des amerikanischen Mittelwestens eingebrochen. Ein großes Passagierflugzeug stürzte, da die Sicht durch Schneestürme behindert war, am Freitag 15 Meilen unterhalb von Memphis im Staate Tennessee in den Mississippi. Die 21 Passagiere und 3 Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Heimliche Rundschau

Arbeit — oder ein Vergnügen

Der Sonntag ist wieder einmal zu Ende. Jeder hat auf seine Weise in ihm Erholung, oder vielleicht auch ein kleines Vergnügen gesucht. Doch wenn wir im allgemeinen die Frage stellen: Was ist denn nun eigentlich ein Vergnügen? — dann werden wir, wenn wir ehrlich sind und umfassend antworten wollen, in Verlegenheit geraten. Es kann ein Vergnügen sein, ins Theater zu gehen, wenn man das Geld dafür bezahlen muß. Für den Kritiker oder den Feuerwehrmann, den Beleuchter oder Bühnenarbeiter aber kann es eine Arbeit sein. Es kann ein Vergnügen oder eine Qual sein, Briefe zu schreiben, — und dies für jeden.

Ein Flakerlanker philosophierte einmal über das Vergnügen, als man ihn fragte, ob er sonntags mit Familie in seinem Wagen zu Mutter Grün fahre: »Fahren? Mit dem Wagen? Kommt nicht in Frage. Ich laufe, Mann! Arbeit, für die man Geld bekommt, ist Arbeit. Arbeit, für die man kein Geld bekommt, ist Vergnügen. Na, und sonntags ist Arbeit verboten!«

Welcher Bastler, der zum Feierabend mit heißem Kopf über seinem Werk sitzt, wird das als Arbeit bezeichnen? Nur eitle Egoisten, die durchaus sich in Szene setzen wollen. Welcher Handwerker, der die gleiche Tätigkeit für Geld ausführt, wird sie als reines Vergnügen bezeichnen? Nur wenige Panatiker ihres Berufes gibt es. Lebensgefährlich ist der Aufstieg zu den schneebedeckten Gipfeln und teuer muß der Führer bezahlt werden, der das berufsmäßig mitmacht. Für ihn und seine betreuten Reisenden sind die Gefahren gleich groß, — aber für die Touristen bedeutet der Aufstieg ein Vergnügen, für den Bergführer eine Arbeit. — Ja, es ist gar nicht so einfach mit dem Vergnügen...!

Wir verdunkeln vom 13. bis 19. Februar von 18.30 bis 5 Uhr!

Wenn Brandbomben fallen

Anschauliche Vorführung auf dem Adolf-Hitler-Platz in Marburg

Am Samstag, 12. Februar, nahm auf dem Adolf-Hitler-Platz in Marburg eine Luftschutzvorführung ihren Ablauf, in der den zahlreichen interessierten Volksgenossen, die sich dazu eingefunden hatten, die Bekämpfung von verschiedenen Brandbomben gezeigt wurde. Nach dem der Beauftragte für LS-Fragen in der Bundesführung, Pq. Wolfram, die anwesenden Vertreter von Partei und Wehrmacht begrüßte, wandte sich Oberluftschutzführer Bergmann an die Bevölkerung um die notwendigen Erläuterungen zu den Vorführungen zu geben. Der Hauptzweck sei, betonte der Redner, derartige feindliche Einwirkungen bekämpfen zu lernen, um größere Schäden verhindern zu können. Hier muß sich vor allem die Luftschutzgemeinschaft jedes Hauses bewähren, die mit Wasser und Sand sowie den notwendigen Geräten, die immer in genügender Anzahl bereit stehen sollen, jedes Feuer zu bekämpfen. Zu diesem Zwecke dient der Luftschutzraum nur als Behelfs- und Aufenthaltsschutz für die Einsatzkräfte, bis diese zu einer Brandstätte gerufen werden.

Im Laufe der Vorführung wurden nun die Wirkungen der Phosphor- sowie der Elektron-Termittbrandbombe gezeigt. Praktisch wurden nun derartige Bekämpfungen vorgeführt, bei denen vor allem die Luftschutzhandspritze eine große Rolle spielt. Auch sichtbar größere Brände dämmen der Voll- oder Sprühstrahl der Spritze in kurzer Zeit ein. Bei der Bekämpfung der Brandbomben muß

man hinter Mauervorsprünge und Kaminen Schutz suchen.

Schwieriger ist die Bekämpfung der Phosphorbrandbomben, da sie starken Rauch entwickeln und ihre Wirkung auch größer ist. Doch mit Mut und Überlegung, mit Sand und Handespritzen ist auch dem leicht beizukommen. Die Vorführungen veranschaulichten in mannigfacher Weise die gesprochenen Worte. Mögen die Brände in der Nacht noch so schaurig aussehen, mit der notwendigen Achtsamkeit und Energie sind auch sie zu bekämpfen. Ein wertvoller Helfer hierbei ist der Atemschutz, den man sich leicht aus nassen Tüchern herstellen kann. Bei Phosphorbränden sind Brandwunden unerlässlich. Doch ist hier besondere Vorsicht des einzelnen nötig, den Phosphor ist ein gefährliches Hautgift und ruft schlechthellende und langwierige Wunden hervor. Bei Abwurf von Phosphorkanister besteht noch die Gefahr, daß Phosphor in die Wohnungen durch den Aufschlag geschleudert wird. Kontrollgänge sind daher unerlässlich, um den Kampf von Raum zu Raum aufnehmen zu können.

Am Schluß dieser anschaulichen Vorführungen forderte Pq. Wolfram die Bevölkerung von Marburg auf, genau so wie die Unzähligen in den Städten des Altreiches ihren Mann im Ernstfall zu stehen. Der Einsatz jedes einzelnen geht in letzten Endes um sein Haus und sein Gut, um die Heimat und nicht zuletzt um unser schönes Vaterland.

—tsch

Kampf dem Luftterror

Die Luftschutz-Hausapotheke

Von größter Wichtigkeit ist bei Luftangriffen die Luftschutz-Apotheke, die in keinem Haus fehlen darf. Wenn Verwundungen oder Verbrennungen eingetreten sind, kann man nicht erst zur Apotheke laufen, ganz abgesehen davon, daß der Weg dorthin von Flammen bedroht ist. Die Apotheke selbst ist bei dem Luftangriff zerstört sein kann. Da tritt nun die Luftschutz-Hausapotheke in Tätigkeit, die alles zur ersten Hilfeleistung Notwendige enthalten muß.

Was soll die Luftschutz-Apotheke enthalten?

Zehn Verbandspäckchen (Heeresmodell). Im Notfall genügen 6 Verbandspäckchen, 2 größere, 4 kleinere. Diese Verbandspäckchen zum Verbinden von Wunden sind entsprechend der Gebrauchsanweisung zu behandeln.

100—200 g Verbandswatte. Diese dient als Unterlage für Verbände, auch zum Abtupfen von Kampfstoff-Spritzern auf der Haut.

Sechs Mullbinden von 10 cm Breite zum Anlegen von Verbänden. (Im Notfall tun es 2 breitere und 4 schmalere Mullbinden).

Zwei Dreiecktücher und 1 Dutzend Sicherheitsnadeln zum Anlegen und Befestigen von Verbänden.

Drei Brandbinden für alle Brandwunden außer Phosphor-Wunden.

1 Rolle Heftpflaster zur Befestigung von Verbänden.

50 Tabletten Natrium bicarbonicum (A 1 g) = Speisesoda. Eine 5%ige Lösung (25 Tabletten auf ½ Liter Wasser) dient zum Abwaschen von Phosphorbrandwunden. Eine 3%ige Lösung (15 Tabletten auf ½ Liter Wasser) wird für Augenspülungen oder zum Gurgeln bei Einwirkung von Nasen- und Rachenreizstoffen verwendet.

Eine Glasflasche zu 500 ccm zur Herstellung der Lösung des Natrium bicarbonicum.

20 g Kal. Hypermangan (Fläschchen). Es wird in verdünnter wässriger Lösung zur Desinfektion oder gegen hautreizende Kampfstoffe (Gelbkreuz) verwendet.

Zwei 100 g Chloramin-Puder. Er dient zur Herstellung eines Breies, der aus gleichen Teilen Wasser und Puder besteht und bei Gelbkreuzschäden auf der Haut bei kleineren Spritzern verwendet wird; bei größeren Hautflächen ist eine 2—4%ige Lösung zur Desinfektion und zu Waschungen notwendig.

Ein Emailgefäß oder eine geeignete Schale zum Anrühren des oben erwähnten Breies. (Das Anrühren geschieht mit Holzspatel) oder auch mit dem Finger, der dann nachher abgespült werden muß).

Eine Tube alkalische Augensalbe. Mit ihr wird das Auge bei Augenreizungen durch chemische Kampfstoffe bestrichen.

20 g weiße Vaseline. Sie wird bei Augen- und Hautreizungen, auch gegen Brand- und Rauchschäden benutzt.

200 g Kaliseife oder 50—100 g Hautentfettungssalbe bei Gelbkreuzätzungen der Haut.

10 g Septotinktur (in Fläschchen) als Ersatz der Jodtinktur zur Desinfektion von Wundrändern.

Eine Packung Valdisperit 30 Dragees oder 50 g Baldriantropfen (in Fläschchen) zur Beruhigung bei Aufregungszuständen. (Von den Pillen sind 1—2 zu nehmen, von den Baldriantropfen 15—20 auf Würfelzucker).

50 g Hoffmannstropfen (in Fläschchen). Davon sind 20—30 Tropfen auf Würfelzucker als Belebungsmitel zu nehmen.

20 g Salmiakgeist in einer Flasche mit eingeschiffenem Glasstopfen als Reizmittel für Ohnmächtige.

Auch Holzspatel, Augensalbenstäbchen, Verbandsschere, Fieberthermometer dürfen natürlich in der Hausapotheke nicht fehlen.

Berglehrlinge in Untersteier im Berufswettkampf

Beachtliche Ergebnisse in Wöllan und Buchberg

An einem schönen Sonntagmorgen steht eine Schar munterer Berglehrlinge angetreten und grüßt die ins erste Morgengrauen aufsteigende Fahne — Plaggenhissung zum Kriegsberufswettkampf auf den Grubenplätzen der Bergbaue Wöllan und Buchberg der E. V. Süd. In Wöllan sind 52 Berglehrlinge zum Wettkampf angetreten, in Buchberg 26. Der Wettkampfleiter spricht einleitende Worte über den Zweck des Kriegsberufswettkampfes, über den Krieg und die Leistungen, die er von allen fordert.

Und eine halbe Stunde später sind die Jungen schon längst bei der Arbeit. Die Leistungsklasse I, Jungen des Jahrganges 1928, zimmern einen Keil, genau nach Maß. Die Leistungsklasse II, des Jahrganges 1927, fahren eine Vorrichtungsstrecke auf dem Grubenplatz, wobei genau nach Stunde und Lot gefahren wird. Die Berglehrlinge arbeiten in ortsüblicher Art, und zu zweien zusammen. Bald ist die Vorrichtungsstrecke fertiggestellt. Die Prüfer, alte und erfahrene Hauer einer von ihnen ist schon über 30 Jahre unter Tage — besehen kritisch das Werk der Jungen, prüfen die Winkel und die Sauberkeit der Ausführung. Und dann werden die Leistungszettel abgeliefert. Sofort werden die Leistungsziffern der Jungen in die Leistungsnachweise eingetragen. Der Ausbildungssteiger, Pq. Heitzer, ist zufrieden mit den Leistungen seiner Jungen, er hatte es gar nicht anders erwartet. Die Mitarbeiter des Arbeitspolitischen Amtes sind überrascht — bei 70 erreichbaren Punkten in der praktischen Prüfung haben fast alle Teilnehmer zumindest 60 Punkte erreicht!

Dann gehen die Jungen in die Unterrichtszimmer ihrer schönen Bergberufsschule. Die theoretische Prüfung beginnt. Fragen aus Berufskunde, Rechnen, ein Diktat, ein Aufsatz wird geschrieben. In Berufskunde und Rechnen sind die Jungen fast ebenso gut wie in der praktischen Arbeit. Etwas schwerer wird es ihnen beim Diktat und Aufsatz; denn ihre Kenntnisse der deutschen Sprache sind noch etwas mangelhaft. Als die Punktzahlen der theoretischen Prüfung eingetragen werden, wird die Sache für die Mitglieder der Wettkampfleitung schon spannend. Wer wird Sieger? Es sind vier bis fünf Jungen, die alle ernstlich als Sieger in Frage kommen.

Die weltanschauliche Prüfung wird entschieden! Denn — wie der Stellvertretende Gauleiter Dr. Portschy sagte — die besten beruflichen Kenntnisse nützen nichts, wenn sie nicht durch eine tief verwurzelte nationalsozialistische Weltanschauung getragen werden. Auch bei der weltanschaulichen Prüfung überraschen die Antworten mancher Jungen. Die Bewertungen haben verschiedene, bei vielen aber recht gute Ergebnisse. Sofort werden die Endergebnisse berechnet.

Die Berglehrlinge, die Wettkampfleitung und die Bergmannskapelle sind angetreten. Unter den Klängen der Lieder der Nation sinkt langsam die Flagge. Der Kriegsberufswettkampf ist beendet. Die Bergmannskapelle zieht mit einem flotten Marsch voran, und es wird zu der neu aufgestellten Werksküche zum Eintopfen marschiert. Nach dem Essen dankt der Wettkampfleiter allen Teilnehmern, den Prüfern der Wettkampfleitung, dem Ausbildungssteiger und den Jungen für ihren Fleiß.

Das Wettkampfergebnis wird verkündet: In der Leistungsklasse I führt Wöllan, Jg. Melaschek mit 115 Punkten (von 120 erreichbaren) gegenüber Buchberg mit 111 Punkten. In der Leistungsklasse II stehen in Wöllan die Jg. Pinter und Urschitsch mit je 112 Punkten an der Spitze, in Buchberg der Jg. Oblak mit 108 Punkten.

Es hatten noch viele Jungen über 100 Punkte erreicht. Die Durchschnitts-

punktzahl war etwa 79 Punkte. Eine stolze Leistung unserer Berglehrlinge des Kreises Cilli, die sicherlich auch im Gauwettkampf beweisen werden, daß sie die Voraussetzungen voll erfüllen, die an sie gestellt werden. Dem Betriebsführer, Ausbildungssteiger und der Wettkampfleitung aber sind diese beachtlichen Leistungen der schönsten Lohn für ihre Mühe!



Der Ausbildner gibt den Jungen letzte Anweisungen

Singendes Bad Neuhaus

Bestes Wunschkonzert zugunsten des Kriegs-WHW

Trotz großer Schwierigkeiten und unerwarteter Hindernisse ist es der Ortsgruppenführung in Bad Neuhaus gelungen, im kleinen Kursaal des Badeortes ein Wunschkonzert durchzuführen. Besonderer Dank für sein erfolgreiches Mitwirken gebührt dem Sachsenfelder

Volksschulen und Kinderlandverschickung

Appell der Erzieher — Kreisleiter Strobl wieder Schulrat in Marburg-Stadt

Vergangenen Donnerstag versammelte sich die Lehrerschaft Marburgs zu einem Appell in der Narvikhauptschule, den Schulrat I. V. Pq. Petz eröffnete und in dessen Mittelpunkt die Klärung und Besprechung verschiedener Fragen bezüglich der Kinderlandverschickungsaktion standen.

Der Bundesjugendführer nahm dabei zur Frage der Kinderlandverschickung Stellung, wobei in erster Linie die Hauptschulen, die geschlossen umquartiert werden, in Frage kommen. Das geschlossene Verlegen der Volksschulen jedoch ist wegen Platzmangel nicht möglich. Die Eltern volksschulpflichtiger Kinder mögen daher diese nach Möglichkeit zu Verwandten oder Bekannten umquartieren. In Kürze werden an allen Volksschulen Appelle und Besprechungen für

die Elternschaft der Volksschulpflichtigen Kinder stattfinden, um alle diesbezüglich offenstehenden Fragen zu klären. Anschließend sprach Oberbannführer Leinweber über Aufbau und Organisation der Kinderlandverschickungs-Lager.

Zu Beginn des zweiten Teiles sprach Kreisleiter Strobl dem stellvertretenden Schulrat Pq. Petz seinen Dank für die Führung des Schulamtes während seiner Abwesenheit aus. Schulrat Strobl traf hierauf Anordnungen und Maßnahmen für die nächste Zeit, die sich vor allem auf die reibungslose Durchführung der Kinderlandverschickung bezogen. »Es wird die Aufgabe des deutschen Erziehers in der kommenden Zeit sein,« schloß er, »den Aufgaben der Zeit ruhig und klaren Kopfes gerecht zu werden.«

„Spaten ab — Bretter auf!“

Wir besuchen ein Schi-Lager des Reichsarbeitsdienstes — Vom »Brettflupfen« zum Wehr-Schi

Einstens tummelten sich an den verschneiten Hängen des verträumten Wintersportparadieses die schmucken Schi-Haseln aus allen deutschen Gauen, heute aber ziehen junge Arbeitsmänner, mit Stahlhelm, Karabiner und Gasmasken bewehrt, in schneidiger Schußfahrt ihre Schipuren durch die flimmernden Schneefelder.

Wer die jungen Männer oben am Übungshang aus voller Schußfahrt in die Knie und in der gleichen Sekunde mit dem Gewehr in Anschlag gehen sieht, wer sie, dicht an den Boden gepreßt, auf den Schiern liegend, verblüffend schnell wie auf einem Schlitten dahingleiten sieht, der erkennt staunend, daß der Sportgerät Schi längst eine Waffe wurde wie Karabiner und MG, daß aus dem »Brettflupfen« von einst ein Zweig der soldatischen Ausbildung geworden ist, der unter Auswertung neuester taktischer Erkenntnisse von Jahr zu Jahr weiter entwickelt wird.

Ein »Siebenmeilenstiefel«

Die Erfahrungen des Ostfeldzuges haben, zeitweise in bedrohlicher Schärfe, gelehrt, wie wichtig es bei der Weite des östlichen Raumes ist, dem Soldaten, vor allem dem Grenadier, im Winter im Schi eine Art »Siebenmeilenstiefel« zu geben, der ihm die notwendige Beweglichkeit in der unendlichen Schneewüste verleiht.

Es kommt dabei nicht darauf an, vollendete Schikanen heranzubilden — sie stehen in den Gebirgsjagereinheiten zur Verfügung — sondern vielmehr einer möglichst großen Zahl von Soldaten die Möglichkeit zu geben, sich im Flachland unbehindert vom Schnee fortzubewegen. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür war die Entwicklung der Heeresflachlandbindung, einer verblüffenden Lösung dieses seit jeher schwierigen Problems. Sie ist nicht nur in ihrer Konstruktion denkbar einfach, sondern ermöglicht es auch, im Halbschuh wie im Reittiefel Schi zu fahren, weil zu dieser neuen Bindung ein Holzschuh gehört, in den jeder andere Schuh eingeschmitten werden kann. Das hat den außerordentlichen Vorteil, daß bei plötzlichem Alarm nicht ein aufgeregtes Suchen nach den richtigen Schi einsetzt, sondern jeder Soldat sich irgend ein paar Bretter greifen kann. Für den Langlauf hat sich diese Bindung bestens bewährt.

Im Reichsarbeitsdienst wurde der wehrmännische Schi-Lauf im vergangenen Winter mit einer Schulung der Führer aufgenommen, die dann in den Flachlandabteilungen, soweit es das Wetter zuließ, selbst die weitere Schulung ihrer Männer übernehmen. Dieser wehrmännische Schi-Lauf kommt den allgemeinen Erziehungsgrundsätzen des RAD in be-



Aufnahme: Schirner-Sch.

Auch mit den schwierigsten Geländehindernissen wird der Läufer der Meldestaffel fertig

sonderer Weise entgegen: auch er beginnt mit allgemeinen Ordnungsbewegungen wie Grundstellung, Ausfallschritt usw. Er ermöglicht die Verknüpfung mit dem Waffendienst, der ja seit Kriegsbeginn in den Dienstplan des RAD aufgenommen wurde, und er dient schließlich der allgemeinen Leibeserziehung, denn nächst dem Rennrudern muß der Schi-Lauf als anstrengendste Sportart angesehen werden.

Der praktische Teil der Ausbildung beginnt am Übungshang zunächst in der sogenannten Rundspur, in der ständig das vorschrittsmäßige Wenden geübt werden muß, mit einfachem Gleiten auf den Brettern aus der normalen Körperbewegung, mit dem Üben des Ausfallschritts ohne Schistöcke, Gewehr und Gepäck. Es folgen Rückwärtsschreiten, Anwendung der Stöcke und Dreiersprung. Wenn diese Grundübungen in Fleisch und Blut übergegangen sind, schließen sich Spiele an, bei denen die Männer die natürliche Sicherheit auf den Brettern gewinnen und schließlich an den Langlauf in seinen verschiedenen Arten je nach Gelände, Schneearart und mit Gepäck herangeführt werden können.

Die Frontbester Lehrmeister

Soweit mag der hier geübte Schi-Lauf noch Sport oder Leibesübung sein, seinen Wehrcharakter erhält er nur durch die Verknüpfung mit der Wehrerziehung und der praktischen und theoretischen Schulung im richtigen Verhalten im Gelände unter den besonderen Bedingungen des Ostfeldzuges, vor allem aber dem richtigen Verhalten bei Feindberührung. In dieses Gebiet fällt auch das Markieren von Wengstrecken, das sogenannte »Spuren« das zur Sicherung des Marschweges größerer Einheiten dient. Organisatorisch damit verknüpft wird die Waffenausbildung mit und ohne Schi.

Wichtig ist darüber hinaus, daß der Mann auch das Verhalten von Gefallen auf Schi lernt und das Bergen von Verwundeten wobei es darauf ankommt, diese unter Verwendung von Stöcken, Brettern, Ästen usw. so zu sichern, daß der Abtransport auf Schi möglichst schmerzlos erfolgt.

Richtschnur sind bei diesen Kuren für wehrmännischen Schi-Lauf die Erfordernisse des Krieges: es darf heute keine Stunde ungenutzt bleiben, um dem künftigen Soldaten schon in der Heimat einen wesentlichen Teil des Rüstzeuges mitzugeben, das ihn befähigt, den harten Anforderungen des Ostfeldzuges gerecht zu werden. Je intensiver er darauf vorbereitet wird, umso leichter wird ihm der Kampf da draußen werden. In diesem Sinne wird heute auch in den Schilagern des RAD kriegswichtige Arbeit geleistet.

TAPFERE UNTERSTEIRER

Gefreiter Felix Tsch aus Wöllan, Ortsgruppe Wittmannenberg, Kreis Pettau, wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Orchester. Den zahlreich erschienenen, aufnahmefreudigen Zuhörern bot sich ein reicher musikalischer Genuß, der dankbar hingenommen wurde, was die erfreulich hohe Summe von Rm 7.22 als Spende für das Kriegs-WHW bezeugte. Die Teilnehmer überboten sich an Freigebigkeit.

Er überbringt sich all die zahlreichen Spender aufzuzählen. Jung und alt gaben in ihrer Weise und nach ihrem Vermögen. So war das Wunschkonzert ein Fest aller Anwesenden, die sich nicht nur an den schönen Melodien erfreuten, sondern auch den Dank dafür in der stolzen Summe, die sie mit willigem Herzen gaben, ausdrückten.

Aus der Reihe der Darbietungen sei das Violinsolo »Souvenir« von Drolla genannt, das von Konzertmeister Harburg gut zum Gehör gebracht wurde. Der herzliche Beifall errang sich noch eine Zugabe. Frau Schaban aus Sachsenfeld erfreute die Zuhörer mit mehreren, recht ansprechenden Liedern. Auch das Duett »Man schenkt sich Rosen in Tirol« mit Tenor Löhner fand großen Beifall. Mit einigen gutgewählten Liedern beschloß er den Gesangsteil. Die dankbaren Zuhörer schieden mit dem Wunsche aus dem Konzertsaal, solch einen Abend bald wieder erleben zu können.

Sondermarken der Deutschen Reichspost. Der Reichspostminister gibt zur Erinnerung an die Einrichtung des Deutschen Luftpostdienstes vor 25 Jahren folgende drei Sondermarken heraus: 8+4 Rpf in grüner Farbe nach einem Entwurf des Kunstmalers Erich Meerwald, Berlin-Wilmersdorf, 12+8 Rpf in roter und 42+108 Rpf in blauer Farbe nach Entwürfen des Graphikers L. R. Vogner, Berlin. Die Marken werden in der Zeit vom 11. Februar bis 15. März 1944 bei den größeren Postämtern abgegeben.

